

# SÜDSEITE

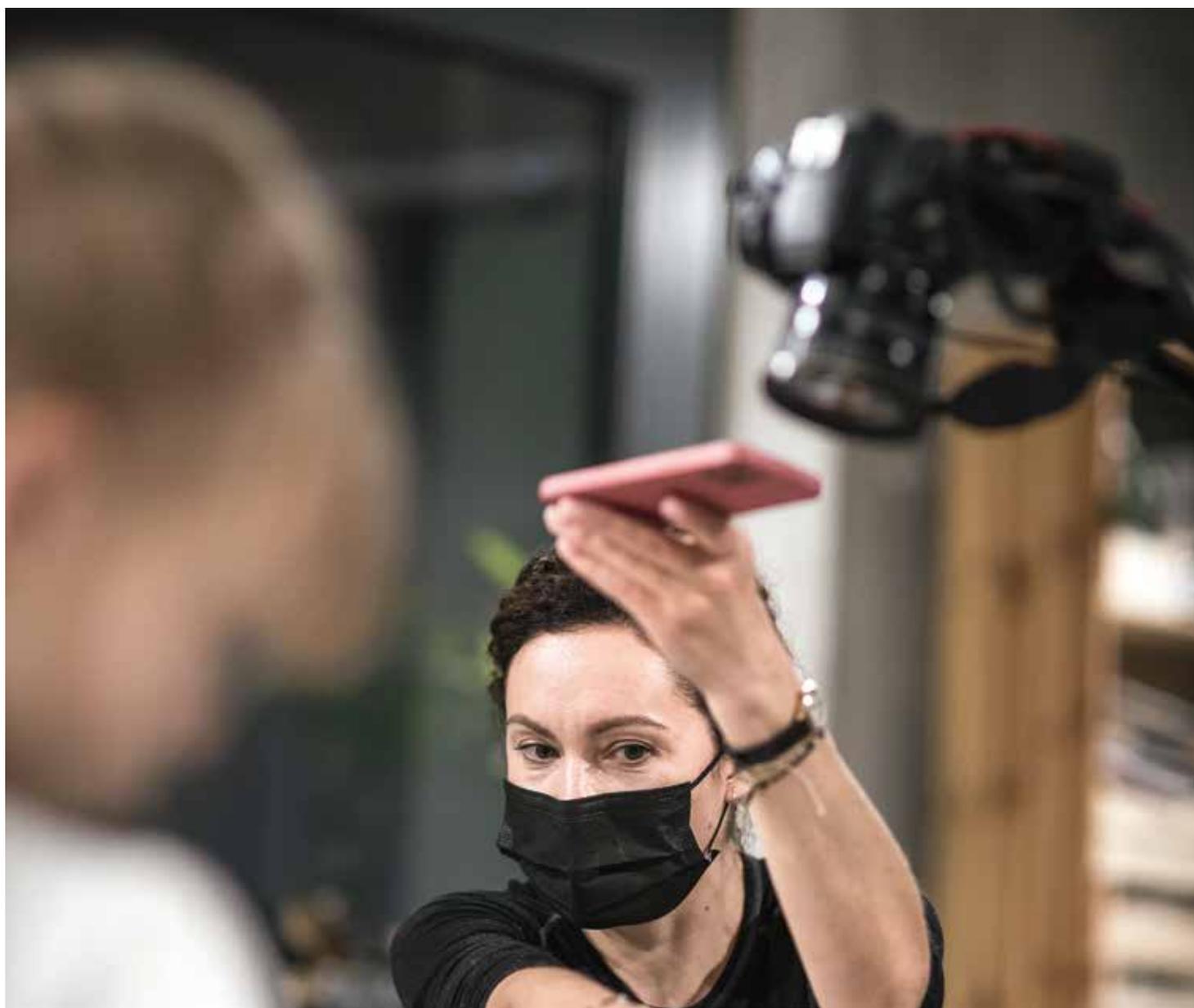
Sanierungszeitung Südliche Friedrichstadt · Semt yenileme gazetesi · صحيفة اصلاح ونأهيل المنطقة

Fünf Jahre Umwandlungsstopp für ganz Berlin

Begegnung von Kunst und Kiez

Wo die Bilder laufen lernten

Ein Riesenspaß: Kino selbstgemacht



## INHALT · İÇİNDEKİLER · المحتوي

- FOCUS**
- Franz-Künstler-Straße: Die Container-Unterkünfte sollen einer Wohnbebauung weichen **4**  
*Franz-Künstler-Straße: Konteynir barınaklarının yerine konut inşa edilecek*  
 شارع فرانتس كونستلر: يجب أن تفسح أماكن تخزين الحاويات المجال لتطوير الإسكان
  - Wenn der AOK-Parkplatz bebaut wird: Die beiden Favoriten **4**  
*AOK park yerinin üzerine yapıldığında: İki favori*  
 عند بناء موقف سيارات AOK: الخياران المفضلان
  - Fünf Jahre Umwandlungsstopp für ganz Berlin **5**  
*Tüm Berlin için dönüşümler beş yıllığına durduruldu*  
 خمس سنوات من إيقاف التحويل في جميع أنحاء برلين
  - **Begegnungen von Kunst und Kiez** **6**  
**Sanat ve mahalle karşılaşmaları**  
**لقاءات الفن والحي**
  - Die Bauhütte fordert eine Beteiligung an der Planung für die Friedrichstraße 18/19 **8**  
*Bauhütte, Friedrichstraße 18/19 için planlamayı talep ediyor*  
 مطالبه Bauhütte بالمشاركة في تخطيط شارع فريدريش شتراسه 18/19
  - Lockangebot zur Vonovia/Deutsche-Wohnen-Fusion beschert der Howoge drei Häuser im Quartier **8**  
*Vonovia/Deutsche Wohnen birleşimi teklifi Howoge'ye bölgede üç ev sağladı*  
 عرض مغري لدمج Vonovia/Deutsche Wohnen يمنح ثلاثة منازل في الحي Howoge
  - Mehringplatz-West: Sanierung der Leerwohnungen kommt voran **9**  
*Mehringplatz West: Boş konutların restorasyonu devam ediyor*  
 ميرينج بلاتز الغربية: تطور أعمال إعادة إعمار المساكن الفارغة
  - Die Südliche Friedrichstadt hat Film-Geschichte geschrieben **10**  
*Friedrichstadt'ın güneyi sinema tarihi yazdı*  
 مدينة فريدريششتات الجنوبية كتبت تاريخ السينما
  - Kino selber machen ist ein Riesenspaß **11**  
*Bizzat sinema yapmak inanılmaz keyif veriyor*  
 صناعة السينما بنفسك أمر ممتع للغاية

## IN EIGENER SACHE

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe des Sanierungsmagazins wird leider nicht nur die letzte Ausgabe für dieses Jahr sein, sondern vorerst auch die letzte SÜDSEITE, die erscheint. Grund dafür ist eine Haushaltssperre auf Landes- und Bezirksebene: Es dürfen aktuell nur Aufträge durch den Bezirk vergeben werden, die für die „Aufrechterhaltung des Verwaltungshandelns“ notwendig sind. Die SÜDSEITE fällt nach Ansicht des Bezirksamts nicht in diese Kategorie. Unser Vertrag und unsere Arbeit enden damit an dieser Stelle.

Wir blicken auf acht Jahre, in denen die SÜDSEITE über die Aktivitäten rund um die Sanierung und Entwicklung der Südlichen Friedrichstadt berichtet hat, ebenso über ihre Bewohner und deren Engagement, Probleme und Wünsche. In diesem Jahr haben wir eine Zwischenbilanz erstellt über die Ergebnisse von 10 Jahren Sanierung. Den Ausblick in die Zukunft bleiben wir Ihnen nun schuldig. Ob, wann und wie es mit der Sanierungszeitung weitergeht, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch völlig offen.

Wir hoffen, dass wir dazu beigetragen haben, Sie über die Geschehnisse im Mehringplatz-Viertel verständlich zu informieren. Und wir würden uns freuen, wenn Sie das Geschehen und die Entwicklung mit Interesse weiterverfolgen. Vielen Dank, dass Sie die SÜDSEITE gelesen haben, dass Sie Anregungen gegeben und auch mit Kritik nicht hinter dem Berg gehalten haben.

Charlotte Weber (für den Magazin-Herausgeber asum)  
 Udo Hildenstab (für das Redaktions-Team)

Liebe Kinder,

auch von euch möchten wir uns verabschieden. Es hat großen Spaß gemacht, euch auf euren Abenteuern durch das Gebiet zu begleiten und für euch zu berichten. Bleibt wie ihr seid: interessiert und offen für alles Neue.

Herzlichen Gruß von  
 Vicky

## Sanierungsberatung

Die Sanierungssprechstunde der Stadtkontor GmbH findet aufgrund der Corona-Pandemie bis auf Weiteres nur **telefonisch unter 0331 7435735** statt. Die Vor-Ort-Termine in der Kiezstube am Mehringplatz 7 entfallen.

Über Änderungen informiert die Internetseite [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)



## Aus dem Sanierungsbeirat

Die wichtigsten Themen der letzten Sanierungsbeiratssitzungen am 22. September und 24. November waren:

- **Bauplanungen auf dem AOK-Parkplatz**
- **Modelle der Bürgerbeteiligung bei Neubau-Planungen**
- **Baukonzept Friedrichstraße 18/19**



Termine und Protokolle der Sitzungen finden Sie unter [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)

## SANIERUNGSBEIRAT IM ZWEI-MONATE-RHYTHMUS

Auf Anregung der Gebietsvertretung wird die Arbeit des Sanierungsbeirats gestrafft. Wichtigste Änderung: Der Beirat kommt nur noch alle zwei Monate zusammen. Dabei sollen jeweils ein bis zwei Themen ausführlich besprochen werden. Weitere Informationen über das Sanierungsgeschehen werden kontinuierlich auf der Internetseite [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de) bekannt gegeben. Auch die Gebietsvertretung wird sich nur noch zweimonatlich bzw. nach Bedarf treffen. Liegt etwas Dringendes an, kann der Sanierungsbeirat zwischendurch zu einer Sondersitzung zusammenkommen. Und sobald es die Pandemielage erlaubt, trifft sich der Beirat auch wieder persönlich. Auf den Moderator Marco Mehlin muss das Gremium aber künftig verzichten: seine Beauftragung wurde – wie die Veröffentlichung der SÜDSEITE – vom Bezirksamt gestrichen. ■

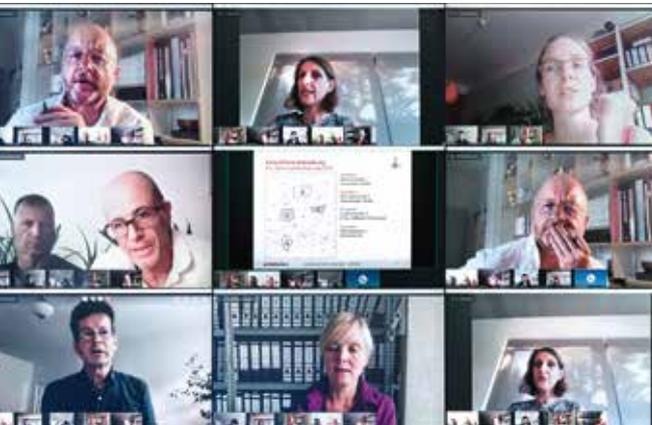


## NEUWAHL DER GEBIETS- VERTRETUNG IM KOMMEN- DEN JAHR

Im nächsten Juni wird die Gebietsvertretung des Sanierungsgebiets Südliche Friedrichstraße neu gewählt. Die Gebietsvertretung ist das Mitbestimmungsgremium für alle, die in der Südlichen Friedrichstadt wohnen oder arbeiten. Neben Vertreterinnen und Vertretern von Bildungs-, Jugend-, Familien- und Kultureinrichtungen, Gewerbetreibenden und Eigentümern gehören sieben Mieterinnen und Mieter der Gebietsvertretung an. Sie treffen sich alle zwei Monate, um über die Entwicklungen im Sanierungsgebiet zu sprechen. Außerdem bringen Sie stellvertretend für die Bewohnerschaft die Meinungen und Bedürfnisse des Gebiets bei den Sitzungen des Sanierungsbeirates ein. Wer sich für eine Mitarbeit in der Gebietsvertretung interessiert, kann gerne mal reinschnuppern. Die Sitzungen sind öffentlich. ■

### INFO

Sitzungstermine der Gebietsvertretung unter [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)



## Kostenlose Mieterberatung

Die offene Mieterberatung sowie die mietrechtliche Beratung durch einen Rechtsanwalt bzw. eine Rechtsanwältin finden bis auf Weiteres aufgrund der Beschränkungen durch Corona telefonisch statt.

Es ist dafür eine **Terminvereinbarung** unter **Tel. 030 293431-0** oder per E-Mail unter [info@asum-berlin.de](mailto:info@asum-berlin.de) erforderlich.

## GEMISCHTES QUARTIER STATT WOHNCONTAINER

DIE GEWOBAG WILL AN DER ALTEN JAKOB-,  
ECKE FRANZ-KÜNSTLER-STRASSE BAUEN

Voraussichtlich Ende 2022 wird die Unterbringung von Geflüchteten in den Containern an der Alten Jakobstraße beendet werden. Seit knapp einem Jahr ist das Gelände im Besitz der landeseigenen Gesellschaft Gewobag, die hier Wohnungen bauen will – zur Hälfte Sozialwohnungen, und ein Teil ist für Geflüchtete vorgesehen. Weiter stehen eine Kindertagesstätte und eine Grünanlage auf dem Programm. Das Bezirksamt hat bereits die Aufstellung eines Bebauungsplanes eingeleitet, der auch das Gelände der ehemaligen Jugendgästehäuser und der Garagen an der Franz-Künstler-Straße umfasst.

Im Rahmen einer sogenannten Stadtwerkstatt haben sich am 24. August über 50 Menschen über den Stand der Überlegungen informiert und eigene Ideen eingebracht. Baustadtrat Florian Schmidt betonte, wie wichtig eine Nutzungsmischung bei dem Projekt ist. Die Anwohnerinnen und Anwohner wünschen sich auch einen Mehrzweckraum für Jugendliche und Erwachsene, ein Café und einen kleinen Supermarkt beziehungsweise einen Platz für einen Wochenmarkt. Der Baumbestand auf dem Areal sollte aus Sicht der Nachbarschaft möglichst geschont werden. Eine weitere Idee: Ein Gebäude könnte als Rohbau zum Selbstausbauen an die künftige Bewohnerschaft übergeben werden. Das Stadtentwicklungsamt will bis Ende 2022 den Bebauungsplan fertigstellen. Dabei bekommen die Bürgerinnen und Bürger nochmals Gelegenheit, ihre Meinungen und Anregungen einzubringen. ■

»Die Franz-Künstler-Straße könnte für den motorisierten Durchgangsverkehr geschlossen werden.«

Felix Weisbrich, Leiter des Straßen- und Grünflächenamtes, spricht sich für eine Verkehrsberuhigung aus.

### INFO

Die „StadtWERKSTATT Friedrichshain-Kreuzberg“ ist eine Veranstaltungsreihe, bei der engagierte Bürgerinnen und Bürger mit der Verwaltung über eine gemeinwohlorientierte Stadtentwicklung an verschiedenen Baustellen diskutieren. Im Sommer tagte sie zwölf Mal in der Adlerhalle auf dem Dragonerareal, in Zukunft wird sie in andere Räume umziehen.

Dokumentation der Stadtwerkstatt zum Gewobag-Bauvorhaben: [www.baustelle-gemeinwohl.de/2021/09/stadtwerkstatt-doku-neubauquartier-an-der-franzkuenstler-str-entwickeln/](http://www.baustelle-gemeinwohl.de/2021/09/stadtwerkstatt-doku-neubauquartier-an-der-franzkuenstler-str-entwickeln/)



## ZWEI VARIANTEN LIEGEN VORN

WIE DEN SOZIALWOHNUNGSANTEIL  
BEI EINER BEBAUUNG DES AOK-  
PARKPLATZES SICHERN?

Zu den Zielen der Sanierung gehört es bei Neubauvorhaben, möglichst viele bezahlbare und familientaugliche Wohnungen zu bauen. In der Südlichen Friedrichstadt gibt es aber nur wenige freie Flächen, die dafür in Frage kommen. Der Parkplatz der AOK an der Friedrich-Stampfer-Straße springt dabei ins Auge.

Stadtkontor hat als Sanierungsbeauftragter eine Machbarkeitsstudie für eine mögliche Bebauung dieses Grundstücks erstellt. Zu den ersten drei Bebauungsvorschlägen, die im März vorgestellt wurden (die SÜDSEITE berichtete in Ihrer Ausgabe 2/2021), kamen nach Anregungen aus dem Sanierungsbeirat noch weitere Varianten hinzu. Letztlich haben sich zwei Favoriten herauskristallisiert: Die erste Variante, ein L-förmiger Baukörper an der Straßenecke, hat Zuspruch aus der Gebietsvertretung, weil dabei viele Freiflächen erhalten bleiben. Die andere Variante wird vom Stadtentwicklungsamt bevorzugt: Sie zeichnet mit einem zweiten Gebäude den früheren Verlauf der Wilhelmstraße nach und verteilt die Freiflächen auf mehrere Bereiche. Stadtkontor ist zu dem Ergebnis gekommen, dass der Bezirk zur Sicherung der sozialen Sanierungsziele einen Bebauungsplan aufstellen müsste. Eine andere Möglichkeit wäre ein „sektoraler Bebauungsplan“, wie ihn die Bundesregierung im Juni eingeführt hat. In einem solchen Plan kann der Bezirk unter anderem festlegen, dass in einem zur Bebau-





# WELLENBRECHER FÜR DIE GANZE STADT

## IN DEN NÄCHSTEN FÜNF JAHREN IST DIE UMWANDLUNG VON MIET- IN EIGENTUMSWOHNUNGEN NAHEZU AUSGESCHLOSSEN

Seit dem 6. August 2021 gilt in ganz Berlin eine „Umwandlungsbremse“. Die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen wird nur noch in wenigen Ausnahmefällen genehmigt, zum Beispiel, wenn ein Haus an Erben aufgeteilt werden soll oder wenn zwei Drittel der Wohnungen direkt an die dort wohnenden Mieterinnen und Mieter zur eigenen Nutzung verkauft werden sollen. Die Regelungen gelten allerdings nur bis Ende 2025. Ausgenommen sind Häuser mit bis zu fünf Wohnungen.

Ein Mietshaus in Eigentumswohnungen aufzuteilen und diese einzeln zu verkaufen, ist für Immobilienhändler ein gewinnbringendes Geschäft. Mieter haben dabei oft das Nachsehen: Ihnen drohen teure Modernisie-

rungen und Eigenbedarfskündigungen. Solche Kündigungen dürfen allerdings erst nach zehn Jahren ab dem Verkauf gerechnet ausgesprochen werden.

In Milieuschutzgebieten – die Südliche Friedrichstadt gehört dazu – gibt es bereits ein Umwandlungsverbot. Dies wird aber häufig umgangen: Wenn sich ein Eigentümer verpflichtet, die Wohnungen sieben Jahre lang nur an seine Mieter zu verkaufen, muss das Bezirksamt die Umwandlung genehmigen. Da kaum ein Mieter seine Wohnung kaufen kann, wird sie nach sieben Jahren auf dem Immobilienmarkt ohne Einschränkung angeboten. Für Mieter gilt ab da noch ein fünfjähriger Kündigungsschutz.

Wie in der ganzen Stadt gilt nun auch in Milieuschutzgebieten die strengere „Umwandlungsbremse“. Wenn diese Ende 2025 ausläuft, greift allerdings wieder die bisherige Regelung mit ihren Nachteilen.

Mieterinnen und Mietern in Häusern, die bereits in Einzeleigentum aufgeteilt sind, hilft die neue Regelung nicht. In den letzten zehn Jahren sind in Berlin fast 125 000 Wohnungen umgewandelt worden. Friedrichshain-Kreuzbergs Baustadtrat Florian Schmidt warnt deshalb vor einer Welle von Eigenbedarfskündigungen: „Da droht uns ein Tsunami.“ ■



► ung vorgesehenen Gebiet ein bestimmter Anteil an Sozialwohnungen errichtet werden muss. „Die Sanierungsziele könnten sich mit diesem Instrument sichern lassen“, sagt Kerstin Zwirn von Stadtkontor. Allerdings ist dieser neue Weg noch unerprobt und kann gegebenenfalls juristisch angegriffen werden. Deshalb ist das Stadtentwicklungsamt vorsichtig. „Wir prüfen das intensiv und werden uns dazu auch mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung abstimmen“, sagt Matthias Peckskamp, Leiter des Fachbereichs Stadtplanung.

Für die Einleitung eines Bebauungsplanverfahrens muss sich die Verwaltung noch nicht auf eine Bauvariante festgelegt haben. Baustadtrat Florian Schmidt ist ohnehin gegen eine Vorfestlegung: „Das ist Stadtbaugeschichte – das kann man nicht per Handstreich entscheiden.“ Er plädiert für einen weiteren Diskussionsprozess zur künftigen Bebauung und Nutzung an dieser Stelle. ■

»Die Umwandlung führt zum Verlust an bedarfsgerechtem Mietwohnraum in der gesamten Stadt.«

Sebastian Scheel, Senator für Stadtentwicklung und Wohnen, begründet die Notwendigkeit seiner Verordnung



### INFO

Präsentation der Machbarkeitsstudie mit Bebauungsvarianten im Protokoll des Sanierungsbeirats vom 22. September 2021 unter: [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)



### INFO

Erläuterungen zur Berliner Umwandlungsverordnung: [www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/wohnraum/um\\_verordnung\\_p250/](http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/wohnraum/um_verordnung_p250/)



## BEGEGNUNGEN VON KUNST UND KIEZ

DREI BEISPIELE EINER GEGENSEITIGEN ANNÄHRUNG  
IM SANIERUNGSQUARTIER



Es gibt eine Menge Kunst im Kiez und dessen Nachbarschaft: Die Berlinische Galerie, das Jüdische Museum oder die Galerie St. Agnes ziehen Kunstinteressierte aus aller Welt an. Aber ist Kunst auch für die Kiezbewohnerinnen und -bewohner interessant? Was bringen Kunst und Kultur den Menschen im Quartier? Oder viel grundsätzlicher: Was ist überhaupt Kunst?

Das Little Black Fish Collective, eine freie Theatergruppe aus Kreuzberg, hat im Frühjahr 2021 mit der Bauhütte das postmigranische Theaterprojekt „mehr\_platz“ gestartet. Zum Thema hat es „die Lebensrealitäten, Erfahrungen, Wünsche und Visionen der

weist sich bei näherem Hinsehen als Projekt, das vor allem für die Teilnehmenden selbst entwickelt wurde. Das fertige Stück auf der Bühne zu zeigen war zweitrangig. Theaterregisseur Mehdi Moïnzadeh: „Wir wollen mit den Leuten ins Gespräch kommen. Der Mehringplatz ist wegen seiner Mischung einer der spannendsten Plätze in Berlin – wir wollen diesen Raum besetzen.“ Neben öffentlichen Proben sind die Teilnehmer über den Platz gelaufen, haben Texte aufgesagt und andere Leute angesprochen – mit positiver Resonanz. Leonard Beck, Regisseurkollege von Mehdi Moïnzadeh: „Es gab eine große Offenheit“.



Einen ähnlichen kommunikativen Kunstansatz verfolgt das „Hebbel am Ufer“ (kurz: HAU), das seinen Stammsitz in der Stresemannstraße hat. Seit zehn Jahren gibt es den „Houseclub“, wo das HAU zusammen mit Schülerinnen und Schülern der nahegelegenen Hector-Petersen-Schule Theater macht. Für die Jugendlichen sei dies eine wichtige Erfahrung, die zu ihrem Reifeprozess beitrage, so Volkan Türel, der Houseclub-Leiter. Um die Zusammenarbeit zu feiern, war 2021 eigentlich ein großes Festival auf dem Mehringplatz geplant – coronabedingt musste es abgesagt beziehungsweise umgeplant werden. In der dafür organisierten „Werkstatt Mehringplatz“ wurden schließlich Diskussionen geführt und Interviews gemacht, es wurde miteinander fotografiert und gezeichnet und alles zusammen in einem Ladenlokal in der Friedrichstraße 4 ausgestellt.

Anwohner\*innen des Mehringplatzes“. Postmigranisch nennt es sich, weil die Hälfte der Bewohnerschaft als zweite oder dritte Generation die Migration nicht selbst erfahren hat, sondern sie aus den Geschichten älterer Verwandter kennt. Gesucht wurden Menschen, „die im Kiez leben, die Lust auf Theater haben, sich kreativ einbringen wollen und bereit sind, aus ihrem Leben zu erzählen“. Was auf den ersten Blick so aussieht, als wollten die Theaterleute aus dem Leben der Teilnehmenden ein Theaterstück machen, er-



Für das HAU ist Kunst politisch: Das Theater unterstützt Initiativen für bezahlbaren Wohnraum, tritt für preiswerte Kultur ein und will das urbane demokratische Miteinander und eine gemeinwohlorientierte Stadtpolitik fördern. Es soll etwas Nachhaltiges entstehen, das den Menschen am Mehringplatz etwas bringt. Das könne ein Event am Platz sein (Volkan Türel: „Die Leute haben Bock auf Party und Aktionen – Der Kiez braucht so etwas!“), das sei aber genauso sehr der Ausbildungsplatz für einen Kiez-Jugendlichen im Theaterbereich.

Relativ neu im Gebiet ist die Kulturplattform feldfünf, die sich als „Freiraum, Labor und Bühne zugleich“ versteht. Gegenüber dem Jüdischen Museum stehen im Metropolenhaus 400 Quadratmeter im Erdgeschoss als Projekträume für Kulturschaffende und Initiativen aus den Bereichen Kunst, Design, Architektur und Musik zu günstigen Konditionen zur Verfügung. Es gibt Workshops, Ausstellungen, sogar Koch-Events. Während des Corona-Lockdowns wurden die großen Fenster als Ausstellungsflächen entdeckt, die auch Menschen angesprochen haben, die an keinen der üblichen Ausstellungsorte gehen würden. „Die Kommunikation auf den Platz hinaus war im wahrsten Sinne niedrigschwellig“, so Neila Kemmer, Kuratorin von feldfünf.



Um die Nachbarschaft zu erreichen, organisiert feldfünf auch immer wieder Projekte wie zum Beispiel „Kinder machen Kleider“, das in Zusammenarbeit mit der Kurt-Schumacher-Grundschule entstanden ist.

Dass Kunst zu einem toleranten, weltoffenen Klima im Gebiet beitragen kann, beschreibt die freie Dramaturgin Nadine Vollmer, die im HAU-Projekt „Werkstatt Mehringplatz“ mitgearbeitet hat. Kunst schaffe Anlässe für Begegnungen, die neue Perspektiven erlauben, so Vollmer. Dies funktioniere unabhängig von der Herkunft: „Ich selbst komme aus einem eher kunstfernen Haushalt. Die Kunst hat mir die Welt eröffnet. Sie hilft, neue Gedanken zu denken.“ ■



## Streetart – oder: Wenn die Kunst am Denkmal selbst zum Denkmal wird

Eine für alle sichtbare Kunst am Mehringplatz sind die großen Bilder an diversen Häuserwänden. Die prominentesten Beispiele: das Bild „Make Art Not War“ des Amerikaners Shepard Fairey und das Bild mit Kapuzenmann und Vögeln des Dänen Don John. Im Gegensatz zu den meist spontanen und/oder auch illegalen Streetart-Aktionen handelt es sich hier um offizielle Auftragsarbeiten.

Für die Sprayer ist klar, dass es sich bei diesen Bildern um Kunst handelt, die früher oder später wieder verschwindet. Die Idee der Kurzlebigkeit war wohl sogar ausschlaggebend dafür, dass die Wandbilder von Shepard Fairey und Don John überhaupt entstehen konnten. Die Bauten am Mehringplatz stehen unter Denkmalschutz und eine Fassadenbemalung kommt normalerweise nicht infrage. Weil die Bilder viele Fans haben, gibt es sie aber im-



mer noch, theoretisch könnten sie sogar mit unter Denkmalschutz gestellt werden. Welchen Wert die Bilder für den Kiez haben, lässt sich nur schwer messen. Erkennbar ist, dass Touristen von ihnen angezogen werden. Der farbenfrohe Elefant von Jadore Tong auf einer Wand am Theodor-Wolff-Park gehört laut visitberlin-Blog zu den Top 10 der Berliner Streetart-Ikonen. ■



## „EXPERTISE VORHANDEN“

DIE BAUHÜTTE FORDERT EINE AKTIVE ROLLE BEI DER PLANUNG DER FRIEDRICHSTRASSE 18/19 EIN

Die Gebietsvertretung und die Bauhütte haben gegen ein bezirkliches Bauprojekt in der Baulücke Friedrichstraße 18/19 – dem jetzigen Standort der Bauhütte – Protest eingelegt, weil man beide weder über das Vorhaben informiert noch an seiner Ausgestaltung beteiligt hat. Nun hat die Bauhütte eine Beteiligung als vierter Kooperationspartner eingefordert – neben den beiden Museen, die dort angesiedelt werden sollen und dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten, das für die am gleichen Standort geplante Einrichtung von Unterkünften für Geflüchtete zuständig ist. „Nicht zuletzt durch die langjährige Zusammenarbeit mit dem Verein ‚Kreuzberg hilft‘ verfügt die Bauhütte über eine umfassende Expertise im Bereich Unterbringung und Teilhabe von Geflüchteten“, begründet der Verein seine Forderung. Das Bezirksamt hat nunmehr zugesagt, dass die Erfahrung der Bauhütte in die weiteren Planungen einfließen soll. Zunächst müsse aber die Finanzierung des Neubaus gesichert sein. ■

»Das Konzept könnte eine Visitenkarte für den Bezirk werden.«

Baustadtrat  
Florian Schmidt

»Die zukünftige Regierungskoalition wird die Vergesellschaftung von Wohnungskonzernen umsetzen müssen.«

Joanna Kusiak, Sprecherin von „Deutsche Wohnen & Co enteignen“



## DAS LOCKANGEBOT HAT NICHT GEHOLFEN

IN DER FRIEDRICHSTRASSE GEHEN DREI HÄUSER VON VONOVIA/DEUTSCHE WOHNEN AN DIE HOWOGE

Die beiden größten deutschen Wohnungskonzerne Vonovia und Deutsche Wohnen schließen sich zusammen. Im dritten Anlauf ist es der Vonovia gelungen, die Aktienmehrheit bei der Deutschen Wohnen zu übernehmen. In Berlin versuchten die beiden Konzerne, Bedenken gegen die Großfusion zu zerstreuen, indem sie 15 000 Wohnungen für 2,46 Milliarden Euro an das Land Berlin verkauft haben. Die Wohnungen werden von den drei landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften Howoge, Berlinovo und Degevo übernommen. „Es ist ein Vertrag mit Zukunft“, sagt Finanzsenator Matthias Kollatz (SPD). „Wir sichern bezahlbaren Wohnraum und gewinnen deutlich mehr Einfluss auf die Entwicklung des Mietspiegels.“

Bei den angekauften Wohnungen handelt es sich überwiegend um Siedlungen des Sozialen Wohnungsbaus, unter anderem am Kottbuser Tor, aber auch um einzelne Altbauten. So gehen auch die drei Häuser Friedrichstraße 10, 11 und 12 mit zusammen 29 Wohnungen und vier Gewerbeeinheiten an die Howoge. Dieses Geschäft wurde zehn Tage vor dem Volksentscheid „Deutsche Wohnen & Co enteignen“ abgeschlossen. Es ist aber nicht gelungen, der Enteignungs-Initiative mit dem ▶



### INFO

Initiative „Deutsche Wohnen & Co enteignen“: [www.dwenteignen.de](http://www.dwenteignen.de)



# INSTANDSETZUNG AM MEHRINGPLATZ-WEST

## SANIERUNGSFORTSCHRITT BEI LEERWOHNUNGEN, ABER KEINE SCHNELLE LÖSUNG FÜR LEERE GEWERBERÄUME

Nachdem die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft Howoge vor knapp einem Jahr die vernachlässigte Wohnanlage Wilhelmstraße 2-6/Friedrichstraße 246/Mehringplatz 12-14 („Mehringplatz West“) übernommen hatte, kommt langsam Bewegung in die dringend notwendige Sanierung.

Die Howoge richtet zurzeit 63 leerstehende Wohnungen her. Sie werden als Umsetz-

wohnungen dienen, wenn im nächsten Jahr die große Instandsetzung im weiteren Wohnungsbestand des Unternehmens beginnt. Überall müssen Leitungsrohre erneuert, feuchte Wände trockengelegt und Schimmelschäden beseitigt werden.

Für die leerstehenden Gewerberäume an der Friedrichstraße gibt es keine schnelle Lösung. Da sie in einem schlechten Zustand sind, müssen sie entkernt und grundlegend saniert werden. In den Fußböden ist der krebseregende Baustoff Asbest enthalten, der nun aufwändig entfernt werden muss. Ei-

► Lockangebotes den Wind aus den Segeln zu nehmen. Über 56 Prozent der Berlinerinnen und Berliner, die an der Wahl teilgenommen haben, haben dafür gestimmt, die großen privaten Wohnungskonzerne zu vergesellschaften. Deren Wohnungen sollen dann ohne Gewinnerzielungsabsicht in öffentlicher Hand bewirtschaftet werden. In der Südlichen Friedrichstadt würde dies die Deutsche-Wohnen-Hochhäuser Neuenburger Straße 1 und Neuenburger Straße 24/Alte Jakobstraße 144 sowie die Häuser des Unternehmens Akelius an der Ecke Wilhelmstraße/Hallesches Ufer und am Waterloo-Ufer 8 betreffen.

Mit einer Vergesellschaftung würde Berlin juristisches Neuland betreten, denn der entsprechende Grundgesetz-Artikel 15 ist noch nie angewandt worden. Der neue Senat will nun in einer Expertenkommission beraten, wie das umzusetzen ist. ■

**»Wir unterstützen mit dem Verkauf die Erweiterung des landeseigenen Bestands von gesellschaftspolitisch besonders relevanten Wohnquartieren in Berlin.«**

*Michael Zahn, Vorstand der Deutschen Wohnen, über den Verkauf der Wohnungen, für den die Stadt jetzt das Fünffache dessen bezahlen muss, was sie einst für die gleichen Wohnungen erhalten hat*

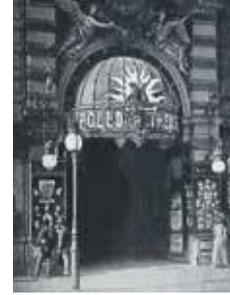
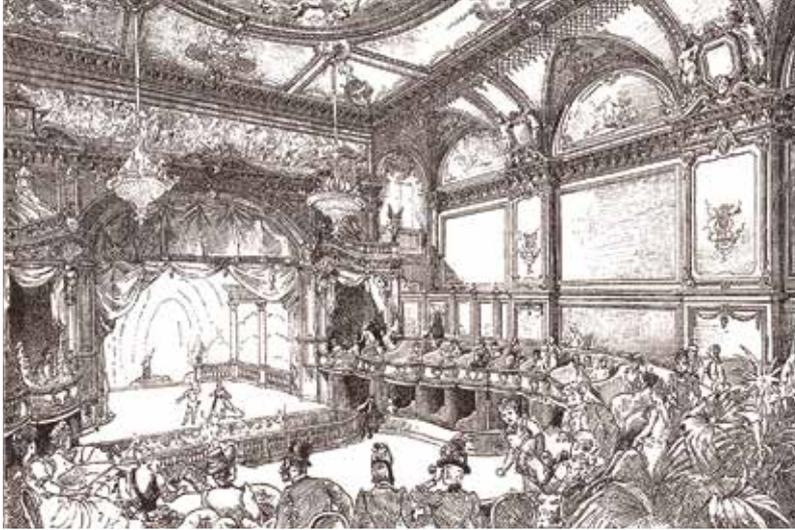
**»Wir sind alle sehr zufrieden, dass die Howoge hier tätig ist.«**

*Bernd Surkau ist Bewohner in einem der Mehringplatz-West-Häuser und Gebietsvertreter*



ne soziale oder kulturelle Zwischennutzung der Läden, wie sie sich die Initiative Mehringplatz-West gewünscht hat, ist deshalb nicht möglich.

Mit der Mieterinitiative werden die Sanierungsschritte regelmäßig besprochen. Die Howoge plant zudem, vor Ort ein eigenes Büro zu eröffnen. ■



## WO DIE BILDER LAUFEN LERNTEN

IN DER SÜDLICHEN FRIEDRICHSTADT WURDE  
FILM-GESCHICHTE GESCHRIEBEN

In der Friedrichstraße 16 (Ecke ETA-Hoffmann-Promenade), wo heute der Neubau der Ärztekammer steht, hatte Filmpionier Oskar Messter von 1904 bis 1916 das erste deutsche Kunstlichtatelier für Filmaufnahmen eingerichtet, nach manchen Angaben sogar das erste der ganzen Welt. 1916 wurde ihm das so genannte Gläserne Atelier im Dachgeschoss zu klein und er zog weiter in die Blücherstraße. Messter gilt als Begründer der Filmindustrie und hat mit seinen technischen Entwicklungen den Film entscheidend vorangebracht. Außerdem hat er als Produzent den ersten Star der Stummfilm-Ära geschaffen: Henny Porten. Seit 2014 erinnert eine gläserne Informationsstele vor der Ärztekammer an Messter, der später eine unrühmliche Rolle als Unterstützer des Naziregimes spielte. Nur einen Steinwurf entfernt, in der Hedemannstraße 12, wurden proletarische Dokumentar- und Propagandafilme produziert. Ab 1928 befand sich an dieser Adresse die von der Internationalen Arbeiterhilfe gegründete Filmgesellschaft „Weltfilm GmbH“. Dort entstanden Reportagen wie „Im Schatten der Maschine“ oder „100 000 unter roten Fahnen“.



### INFO

2015 pilgerten Filmfans aus aller Welt ins Café Wilhelm & Medné in der Hedemannstraße 14. Dort und in den umliegenden Häusern war „Viktorija“ gedreht worden, ein Film, der aus einer einzigen 140-minütigen Kameraeinstellung besteht.

In der Weimarer Republik war Berlin eine Kinostadt. Man sprach gar von einer „Kinoseuche“ seiner Bewohner. Für das Bürgertum war der Film lange Zeit etwas für die „unteren Schichten“. Über die angeblich seichte Unterhaltung rümpfte man die Nase. Das dieses Bild des Kinobesuchers nicht der Realität entsprach, zeigt die Diskussion um ausladende Kopfbedeckungen in der Zeitschrift „Lichtbildbühne“. In etlichen Leserbriefen echauffierte man sich über große Hüte in den vorderen Reihen – „vielleicht auch noch mit Federschmuck verziert“. Hüte wurden damals aber bekanntlich nur vom Bürgertum selbst getragen.

Über 400 Lichtspielhäuser soll es gegeben haben. Eines davon befand sich in der Friedrichstraße 218: das Apollo-Theater. Bereits 1896 wurden dem staunenden Publikum hier die ersten bewegten Bilder vorgeführt. In den frühen 1920ern (nach anderen Quellen bereits 1913) wurde das einstige Varieté endgültig zum Filmtheater umgebaut. Premieren liefen damals aber für gewöhnlich am Kurfürstendamm. Dass der berühmte russische Kriegsfilm „Panzerkreuzer Potemkin“ von Sergei Eisenstein dennoch am 29. April 1926 im Apollo-Theater uraufgeführt wurde, hatte einen einfachen Grund: Einen Film mit revolutionsbegeistertem Inhalt wollten die Kinobesitzer vom Kudamm nicht zeigen. Nur ein paar Häuser vom Apollo-Theater entfernt, in der Friedrichstraße 225, befanden sich nach 1924 die Verlagsräume der ersten deutschen Filmillustrierten. Eine Gedenktafel erinnert an die „Lichtbildbühne“, die 1908 zum ersten Mal erschienen war. ■



Hallo Kinder! Wisst ihr, wie man aus Bildern selber einen Trickfilm machen kann?  
Ich hab mir das mal angeschaut und kann euch sagen: Es ist ein Riesen-Spaß!

# Kino selbstgemacht

Mascha ist 11 und macht schon länger mit beim Kurs „Trickfilme selber machen“ im Metropolenhaus. Sie erzählt mir, dass sie und die anderen Kinder sich zuerst eine Geschichte ausgedacht haben. Es soll um eine Kinderbibliothek gehen. Dort soll es Bücher auf Russisch geben, außerdem Bücher in Blindenschrift, Tiere und eine Mensa. Mascha hat sogar schon die Speisekarte geschrieben, auf Russisch, denn wie die anderen Kinder stammt ihre Familie aus Russland. Pelmeni und Bratwurst soll es geben. Dann haben die Kinder Bilder gemalt und die Figuren ausgeschnitten – zum Beispiel eine blinde Oma und ein japanisches Manga-Mädchen. Aber wie wird aus diesen Figuren ein Film?

Die Kinder zeigen mir ein großes Bild, das auf einem der Tische liegt. Dort sind die Sie-gessäule, eine U-Bahn, der Berliner Fernseh-turm und viele andere Figuren auf einen schwarzen Hintergrund aufgeklebt. „Unser Intro“, sagt Mascha schon ganz professionell. Das „Intro“ ist das, womit der Film beginnt,

## Sag mal Vicky, warum wird Silvester eigentlich am 1. Januar gefeiert?

Das haben die alten Römer eingeführt, vor über 2000 Jahren. Damals haben sie den Jahresbeginn vom 1. März auf den 1. Januar verlegt. Dieser Kalender richtet sich nach dem Lauf der Sonne. Aber in vielen Ländern wird das neue Jahr an einem anderen Datum gefeiert. Die Chinesen richten sich nach dem Mondkalender, darum wechselt das Neujahrs-Datum immer: 2022 ist es am 1. Februar. In Kurdistan, Iran und Afghanistan beginnt das Neue Jahr immer mit dem Frühlingsanfang des Sonnenkalenders, dem 21. März. Und wer möchte, kann am 26. September noch einmal feiern: Dann ist das jüdische Neujahrsfest. Der jüdische Kalender hat beides – den Lauf der Sonne und des Mondes – zur Grundlage. Die Monate werden nach dem Mond berechnet, das Jahr dagegen folgt dem Sonnenrhythmus.

Wenn Ihr Fragen an Vicky habt, dann schreibt per E-Mail an [vicky@hnh-presse.de](mailto:vicky@hnh-presse.de) oder per Post an H&H Presse Büro Berlin, Vicky, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin. Antwort kommt garantiert.

der Vorspann. Wenn Valerie, die Kursleiterin, das Kommando gibt „Ella, Wolke!“ oder „Vasili, Hubschrauber!“ flitzen alle auf ihre Posten und dann bewegt Ella die Wolke hin und her und Vasili lässt den Hubschrauber landen. Daniel schiebt den U-Bahn-Zug weiter. Über dem Bild hängt eine Kamera, die an einen Laptop angeschlossen ist. Sie macht Fotos in großer Geschwindigkeit: 12 Bilder pro



Sekunde, wie mir Valerie erklärt. Am Computer sieht das dann aus wie ein Film. „Selbstgemachtes Kino“, wie die Kinder stolz erklären. Man kann sich vorstellen, wieviel Zeit es für eine einzige Szene braucht. „Aber es macht total Spaß, sich eine Geschichte auszudenken und daraus einen Film zu machen“, meint Platon. Im nächsten Film hätte er gern Spiderman. Oder ein fliegendes Eichhörnchen. ■



### INFO

Der Kurs findet jeden Mittwoch ab 16.45 Uhr in der Kulturplattform feldfünf im Metropolenhaus statt – gegenüber dem Jüdischen Museum. Mitmachen können Kinder ab 7. In feldfünf gibt es viele tolle Kurse und Workshops. Ihr könnt töpfern, bauen, Geschichten schreiben, fotografieren, drucken und vieles mehr. Manche Kurse sind sogar kostenlos.

Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz 7  
[www.zuckerwattenkrawatten.de](http://www.zuckerwattenkrawatten.de)  
[zuckerwattenkrawatten@gmail.com](mailto:zuckerwattenkrawatten@gmail.com)



Einen Trickfilm der Zuckerwattenkrawatten findet Ihr unter:  
[www.youtube.com/watch?v=OXC85ux310Q](https://www.youtube.com/watch?v=OXC85ux310Q)





## IM BLICKFELD

---

Draußen sitzen – in der Corona-Zeit so lange es irgendwie geht.

## IMPRESSUM

---

**SÜDSEITE** 04 | 2021  
8. Jahrgang  
Erscheinungstermin: 13. Dezember 2021

**Herausgeber:**  
asum GmbH, Charlotte Weber (VisdP)  
Thaerstraße 30d, 4. OG  
10249 Berlin  
Telefon 030 29343116  
info@asum-berlin.de  
www.asum-berlin.de

im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin  
www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

**Gesamtherstellung:**  
H & H Presse Büro Berlin  
Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin  
leserservice@hnh-presse.de  
www.hnh-presse.de

**Redaktion:**  
Udo Hildenstab, Mathias Hühn,  
Birgit Leiß, Jens Sethmann

**Fotografie und Illustrationen:**  
Christian Muhrbeck, Julia Gandras,  
HAU/Werkstatt Mehringplatz,  
feldfünf, Stadtkontor, Johanna  
Bürger, Wikimedia Commons

**Grafik und Layout:**  
Kersten Urbanke

